

Glossar

Beruflicher Werdegang	Der berufliche Werdegang zeigt im WFOT-Antrag in tabellarischer Form auf, wann welche Ausbildungs- und Weiterbildungsabschlüsse (Qualifikationen) erworben wurden und wann für wie lange an welchen Arbeitsstellen berufliche Tätigkeiten, insbesondere ergotherapeutische, ausgeübt wurden. Erwähnung findet auch das Einstellungsdatum an der ET-Schule, wann welche für die Lehrtätigkeit relevanten fachlichen und pädagogischen Fortbildungen besucht wurden sowie Angaben zur Mitarbeit in berufsbezogenen Projekten, Publikationen o. ä. m.
Benchmarking	Benchmarks (englisch „Maßstäbe“). Ursprünglich ein Instrument zur Verbesserung von Unternehmensprozessen, mittlerweile auch im Bildungsbereich verankert. Es beinhaltet den Vergleich von Prozessen oder Rahmenbedingungen. „Benchmarks sind [...] Zielgrößen, die aus der Analyse der gegenwärtigen Situation genommen werden und die Verbesserung eines Zustandes intendieren.“ (BiBB 2013).
Curriculum	Ein (internes) Curriculum ist eine differenzierte und systematische Darstellung der Lehr- und Lernprozesse der jeweiligen Institution, die zum Erreichen des Ausbildungsziels notwendig sind und umgesetzt werden (DVE(a) 2018, S. 3).
Festangestellte/ Vollzeit-Lehrende	Sozialversicherungspflichtig angestellt Lehrende, die einen Stellenumfang von mind. 38 Stunden pro Woche aufweisen.
Fort- und Weiterbildung	<p>Unter Weiterbildung (WB) wird die „Fortsetzung oder Wiederaufnahme organisierten Lernens nach Abschluss einer unterschiedlich ausgedehnten ersten Bildungsphase“ verstanden (Bildungsrat 1970, S. 197). Damit trägt die Weiterbildung zur Anpassung und Erweiterung des Bildungsniveaus im Hinblick auf die sozialen, wirtschaftlichen und technischen Entwicklungen bei. Weiterbildung inkludiert verschiedene Bereiche, wie zum Beispiel die „berufliche/-betriebliche WB“, die „Fortbildung“ (FB) sowie bspw. die politische oder kulturelle Bildung als Teil der „Allgemeinen Weiterbildung“ etc.</p> <p>Ziel einer FB ist der Erhalt bzw. die Erweiterung der bestehenden beruflichen Kompetenzen. Die Fortbildung erhält ihre Abgrenzung zu anderen Bildungsmaßnahmen durch das Berufsbildungsgesetz (BBiG).</p>

Fort- und Weiterbildung

(Fortsetzung)

In diesem Gesetz werden die Erhaltungs-, Erweiterungs-, Anpassungs- und Aufstiegsfortbildungen für die dualen Berufe geregelt. FB sind meist kürzer angelegt und sind in der Ergotherapie zum Beispiel durch die Rahmenempfehlung nach §125 Abs. 1 SGBV (sog. „Fortbildungsverpflichtung“) für Praxeninhaber und fachliche Leitungen vorgegeben.

Demgegenüber geht es bei der beruflichen/betrieblichen WB um die Vertiefung bzw. Erweiterung der vorhandenen beruflichen Kompetenzen durch den Erwerb zusätzlicher Abschlüsse auf beruflicher Ebene. (vgl. Nuissl, Druckenmüller u. Jung 2009, S. 329; vgl. Nolda, S. 2008, S. 29).

Kompetenzen

Kompetenzen sind Selbstorganisationsdispositionen, die das reale allgemeine Handlungsvermögen einer Person bezeichnen. Sie umfassen nicht nur inhaltliches Wissen und Können, sondern schließen auch überfachliche Kompetenzen und den Praxistransfer mit ein. Kompetenzen entwickeln und erweitern sich im Lebensvollzug, können sich aber auch zurückbilden (Nolda, S. 2008, S. 100ff.).

Lehr- /Lernmethode

Die Lehrmethode bezeichnet das Verfahren des Lehrens. Die Spannweite reicht dabei von einem pädagogischen Konzept, das der ganzen Ausbildung zu Grunde liegt, über den Unterrichtsstil einzelner Lehrender bis hin zu Sozial- und Arbeitsformen in einer bestimmten Phase einer einzelnen Unterrichtsstunde.

Erfolgreiche Lehr-/Lernmethoden basieren auf den Erkenntnissen über die Lernvorgänge und beschäftigen sich damit, wie ein Lernender sein eigenes Lernen gestaltet.

Lehrmittelentwicklungsplan

Der Lehrmittelentwicklungsplan zeigt auf, welche Anschaffungen von Unterrichtsmaterialien, Literatur und technischen Mitteln/Medien in nächster Zeit anstehen sowie welche mittelfristig geplant sind.

Leitbild

Ein Leitbild beschreibt den gemeinsamen Horizont von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft einer Bildungseinrichtung und ist Grundlage für das Handeln nach innen und außen sowie für die Positionierung innerhalb der Gesellschaft und der berufspolitischen Öffentlichkeit.

Ein spezifisches Leitbild einer Ergotherapie-Schule ist Ausdruck eines differenzierten Selbstverständnisses und bietet Entscheidungsgrundlagen in Veränderungsprozessen (vgl. DVE(b) 2017, S. 5).

Lernergebnis/Learning-Outcome	<p>„Learning Outcomes – intendierte Lernergebnisse – beschreiben die Kompetenzen, die Studierende [Lernende] am Ende eines Lernprozesses erworben haben sollen. Learning Outcomes steuern damit Inhalt, Methoden und Prüfungen einer Lehrveranstaltung: Was im Learning Outcome formuliert wird, muss auch gelehrt und geprüft werden.</p> <p>Ein gut formuliertes Learning Outcome ermöglicht es, Anforderungen und Ergebnisse transparent zu machen, diese Transparenz im Laufe einer Veranstaltung immer wieder für Feedback und Kommunikation mit den Studierenden [Lernenden] zu nutzen und eine valide und faire Prüfung zu konzipieren.“ (Wunderlich, A. 2016)</p>
Ausbildungsprogramm	<p>Ein Ausbildungsprogramm umfasst die Vermittlung von Fach- und Handlungswissen mit dem Ziel des Erwerbs eines qualifizierenden Berufsabschlusses durch eine Bildungseinrichtung. Sowohl die schulische Ausbildung als auch das Studium zur/zum Ergotherapeutin/Ergotherapeut stellt jeweils ein Ausbildungsprogramm dar.</p>
Peer-Review-Prozesse	<p>Unter Peer-Review-Prozessen sind gängige Verfahren der Qualitätsprüfung zu verstehen, die auf die Bewertung von Systementwicklungen durch unabhängige Gutachter des selbigen Fachgebiets zielen (Universitätsbibliothek der Humboldt-Universität zu Berlin).</p>
Personalentwicklungsplan	<p>Der Personalentwicklungsplan gibt Auskunft über das Verhältnis von festangestellten Lehrenden zur Anzahl der Lernenden und zeigt wie sich dieser kurz- und/oder mittelfristig entwickeln soll. Er ist insbesondere für Schulen/ Hochschulen, die erst mit der Ausbildung begonnen haben von großer Bedeutung und wird häufig bei der Genehmigung einer ET-Schule/eines ET-Ausbildungsprogramms von der Aufsichtsbehörde gefordert.</p> <p>Er enthält Angaben, welches Personal mit welchen Qualifikationen eingestellt werden soll sowie die Fortbildungspläne für die Ausbildungsleitung und die angestellten Lehrkräfte.</p>
Praxisanleiter	<p>Die Praxisanleiter sind in der praktischen Ausbildung am Kooperations-Lernort, der Gesundheitseinrichtung, verantwortlich für die Anleitung und Begleitung des Lernprozesses. In enger Zusammenarbeit mit der Ausbildungseinrichtung orientieren sie sich an den vorgegebenen Lernzielen, besprechen ergotherapeutische Interventionen vor und nach, beobachten diese und geben Feedback.</p>

Praxisanleiter	<p>(Fortsetzung)</p> <p>Ziel ist die Hinführung zur beruflichen Handlungskompetenz im jeweiligen Arbeitsfeld. Idealerweise verfügen Praxisanleiter neben ihrer beruflichen Ausbildung über eine berufspädagogische Qualifikation.</p> <p>Aufgaben (Klemme 2012, 62) eines Praxisausbilders sind:</p> <ul style="list-style-type: none"> • „die eigene Expertise zu reflektieren (selbstreflexiv, metakognitiv), • eine Lernsituation im Arbeitsfeld zu schaffen (pädagogische Funktionen), • eine Kooperation mit dem Lernort Schule zu institutionalisieren (fachliche und organisatorische Funktion), • den Lernenden im Lernprozess zu unterstützen (beratende Funktion), • die therapeutische Arbeitssituation im Blick zu haben (Funktion des Fachexperten).
Programm- und Systemakkreditierung	<p>Gegenstand der Programmakkreditierung sind Bachelor- und Masterstudiengänge in Deutschland. Hat ein Studiengang das Akkreditierungsverfahren erfolgreich durchlaufen erhält er eine befristete Akkreditierung. Gegenstand der Systemakkreditierung ist das interne Qualitätssicherungssystem einer Hochschule. Mit Erwerb der Systemakkreditierung erhält eine Hochschule das Recht, das Siegel des Akkreditierungsrates für die von ihr geprüften Studiengänge selbst zu verleihen (Stiftung Akkreditierungsrat).</p>
Qualifikation	<p>Die Qualifikation bezieht sich im WFOT-Antrag auf Ausbildungs-, Studiums- und/oder Fortbildungsabschlüsse mit Zeugnis- bzw. Zertifikatsvergabe.</p>
Raumentwicklungsplan	<p>Der Raumentwicklungsplan erfasst geplante räumliche und bauliche notwendigen Veränderungen sowie deren Ausstattung.</p>
Skills Lab	<p>Durch Mentoren begleitetes realitäts- und praxisnahes Training berufsrelevanter Fertigkeiten. Es findet in eigens angepassten Räumen und mittels Simulationsklienten statt. Ein zusätzlicher Einsatz von digitalen Medien fördert die Kompetenzen im Bereich der Selbst- und Fremdrelexion und unterstützt die systematische Erarbeitung beruflicher Handlungsprozesse (vgl. VIFSG).</p>
Supervidierte ergotherapeutische Intervention	<p>Unter ergotherapeutischen Interventionen (<i>von intervenire = dazwischenschreiten, sich einschalten</i>) werden professionelle Vorgehensweisen verstanden, die über das Eingebundensein in Betätigung dazu beitragen, Gesundheit und gesellschaftliche Teilhabe eines Klienten zu unterstützen. Der Begriff umfasst Therapie, Beratung und alle weiteren</p>

Supervidierte ergotherapeutische Intervention

(Fortsetzung)
Maßnahmen die dafür notwendig sind.

Supervidierte Interventionen finden im Rahmen der praktischen Ausbildung immer in Anwesenheit und mit Begleitung der Praxisanleiter statt und schließen die Vor- und Nachbereitung einer ergotherapeutischen Intervention mit ein.

Theorie-Praxis-Theorie-Transfer

Unter Theorie-Praxis-Theorie-Transfer wird die Verknüpfung von theoretischem Wissen mit Erfahrungswissen aus der Praxis verstanden. Theorie-Praxis-Transfer bezeichnet einen Prozess, bei dem wechselseitig einerseits das theoretische Wissen praxisbezogen angewandt wird und andererseits das daraus gewonnene Erfahrungswissen aus der Praxis wiederum reflektiert und mit weiterem Theoriewissen verknüpft wird (Klemme, B. 2012, 79f.).

Quellenverzeichnis

- BiBB 2013. Datenreport zum Berufsbildungsbericht 2013. URL: <https://datenreport.bibb.de/html/5869.htm> (Stand: 05.02.2019).
- Deutscher Verband der Ergotherapeuten (b). Empfehlungen des DVE zur Ausbildung von Ergotherapeutinnen und Ergotherapeuten. Teil 2: Curriculum, 2018.
- Deutscher Verband der Ergotherapeuten (a). Empfehlungen des DVE zur Ausbildung von Ergotherapeutinnen und Ergotherapeuten. Teil 1: Leitbild und Zweck, 2017.
- Gabler Wirtschaftslexikon. URL: https://wirtschaftslexikon.gabler.de/search/content?keys=Peer+Review&sort_by=search_api_relevance&sort_order=DESC (Stand: 05.02.2019).
- Interprofessioneller Verband zur Integration und Förderung des Skills-Lab-Konzeptes in den Gesundheitsberufen (VIFSG) e.V.. URL: <https://www.vifsg.de/unsere-themen/skills-lab-konzept/> (Stand: 05.02.2019).
- Klemme, B. Lehren und Lernen in der Physiotherapie. Stuttgart: Georg Thieme Verlag, S. 62. 2012.
- Nolda, S. Einführung in die Theorie der Erwachsenenbildung. WBG: Darmstadt, 2008.
- Nuissl, Druckenmüller & Jung. Grundsätze der Erwachsenenbildung in Deutschland. In: Tippelt, R. u. von Hippel, A. (Hrsg.): Handbuch der Erwachsenenbildung. VC Verlag: Wiesbaden, S. 329-346. 2009.
- Stiftung Akkreditierungsrat. URL: <http://akkreditierungsrat.de/index.php?id=49&L=0> (Stand: 05.02.2019).
- Universitätsbibliothek der Humboldt-Universität zu Berlin. URL: <https://www.ub.hu-berlin.de/de/bibliotheksglossar/peer-review-verfahren> (Stand: 05.02.2019).
- Wunderlich, A. Learning-Outcomes „lupenrein“ formulieren. Steckbrief TH Köln. URL: https://www.th-koeln.de/mam/downloads/deutsch/hochschule/profil/lehre/steckbrief_learning_outcomes.pdf (Stand: 05-02.2019).